

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 58 (1987)
Heft: 9

Artikel: Heiteres und Ernstes aus dem Heimalltag : heute ist 1. August - Nationalfeiertag! : (...etwas verspätet, doch immer aktuell!)
Autor: Brun, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heute ist 1. August – Nationalfeiertag!

(... etwas verspätet, doch immer aktuell!)

1. August! Geburtstag der Schweiz! Nationalfeiertag, ähnlich dem quatorze juillet der Franzosen... mit dem kleinen Unterschied, dass unser Feiertag nur partiell, je nach Kanton, ein halber oder ganzer oder nur «halbbatziger» Feiertag ist, so ass ich zum Beispiel, im Genuss eines ganzen Freitages, im Nachbarkanton nach Herzenslust meine Batzeli für grössere oder kleinere Einkäufe ausgeben kann; denn das «Shopyland ist am 1. August von morgens früh bis spät abends bereit», mit grossem Vergnügen (wessen Vergnügen?) und heimlichem Schmunzeln (wer schmunzelt wohl am besten?), dem modernen Shopping-Wanderer den sonst so langweiligen (weil arbeitsfreien) Festtag zu verkürzen!

Die Solidarität der «Genossen»

Ich bin auf das gross angekündigte Angebot des Shopylands nicht eingegangen, sondern bemühe mich nun, Gedanken zum 1. August zu sammeln. Wenn sie dann gedruckt vorliegen werden, wird der Herbst angebrochen sein – aber die Gedanken werden alleweil aktuell bleiben!

Gab es eigentlich vor 696 Jahren, zur Zeit der Gründung der Eidgenossenschaft, auch schon Heime, Altersheime, Kinderheime? Oder nahmen es damals die Eidgenossen noch ernst mit ihrem Schwur und halfen einander wirklich als «Genossen», die wussten, dass einer allein schwach und verloren ist im Kampf mit der Welt? – Schon damals gab es böse, harte Vögte; die Naturgewalten waren damals schon ein bbeängstigendes Umweltproblem – und nur wer in der Solidarität der «Genossen» sinnvoll lebte, konnte überleben. *Wo ist heute dieser Gedanke der Gemeinschaft, der gemeinsamen Verantwortung, des zwischenmenschlichen Lebens und miteinander (Er-) Tragens geblieben?* ... Heimmitarbeiter leiden ganz besonders darunter, denn ihre Arbeit ist schwer, das grosse zwischenmenschliche Engagement eine grosse Heraus- und Anforderung – warum nur verzichten so viele auf die Zusammenarbeit? Warum nur möchten so viele nur sich selber verwirklichen und vergessen, dass Leben nur in der Gemeinschaft sinnvoll ist? Heime sind heute aus den verschiedensten Gründen notwendig, für viele Menschen im eigentlichen Sinn des Wortes «Notwendend» – die Heimmitarbeiter sind (nicht nur am 1. August, dem Tag der Solidarität) aufgerufen, mit ihren Arbeitskameraden und Schützlingen zusammen die vielen (und vielerlei) Nöte zu wenden!

Immer eilig und mutterseelenallein

1. August 1291. – Die Leute kamen zusammen, um miteinander zu diskutieren, miteinander Probleme zu besprechen, miteinander Sorgen zu erfahren und zu ertragen, miteinander Wege in die (bessere) Zukunft zu

suchen und zu finden, miteinander die zwischenmenschliche Stärkung zu spüren, miteinander Trost und Hoffnung zu erfahren, aufeinander zu hören, miteinander zu reden und füreinander einzustehen, da zu sein für den Nächsten. – Heute 1. August 1987? Besprechungen sind Monologe. Businesslunch sind Lunch und hauptsächlich Business, mehr nicht! Abstimmungen, insbesondere Konsultativbefragungen sind erwünscht, wenn das Ergebnis den persönlichen Erwartungen entspricht, ansonsten sie ignorierte werden! ... 1. August 1987, das Wetter verschlechtert sich. «Es weint» wegen der vielen uneidgenössischen Vorbehalte gegenüber dem nationalen Feiertag, der «ja doch nicht hält, was er verspricht», der vorübergeht wie der Pfarrer, der heute von 10–11 Uhr Bibelverse vorgelesen hat und dann einfach wegging! Wir alle gehen viel zu viel weg und aneinander vorüber! Der Heimleiter, der schnell und unverbindlich grüssend durch die Eingangshalle eilt, um im Büro zu verschwinden – er beachtete die fragenden Blicke der Betagten, seiner ihm anvertrauten Menschen nicht; er hatte keinen Blick für die Putzfrau, die mit vollen Händen versuchte, die Türe zu öffnen; er überhörte die Frage der Hausbeamtin, weil er (offenbar, scheinbar) Wichtigeres im Büro zu tun hatte; er eilt und eilte und vergass und vergisst zu delegieren, zu verdanken, zu akzeptieren, anzuerkennen... mit kritischen Feedbacks beherrscht er die Szene, bis er eines Tages schmerzlich erfahren muss, wie mutterseelenallein er dasteht. – 1. August – auch 1987: Tag der Solidarität und des gemeinsamen Handelns und Denkens! Dadurch könnte viel Engagementswillen und Freude (zurück) gewonnen und effizient eingesetzt werden zum Wohle aller.

Missverständnisse entstehen, wo man nicht mehr aufeinander angewiesen ist

1. August 1987! – Eigentlich habe ich ja frei! Geht es mich etwas an, wenn nun schon seit einiger Zeit – ausgerechnet vor meinem Fenster – eine immer intensiver werdende Schlägerei einiger Jugendlicher sich abspielt? Bin ich auch in der Freizeit, am 1. August, verantwortlich und aufgerufen, für Ordnung (welche Ordnung?) zu sorgen... oder habe ich frei?... oder soll ich den diensthabenden Aufseher rufen, informieren?... mich einmischen... und dadurch einen Mitarbeiter auf seine Pflichten aufmerksam machen... er hat ja Dienst... ich frei? Und überhaupt: vielleicht ist es nur Spiel, Kraftübung, Kraftmessung... und schliesslich waren ja auch die alten Eidgenossen nicht eben zimperliche Personen... im Gegenteil: hart im Geben und hart im Nehmen! – Meine Ruhe ist dahin! Ich fühle mich genötigt, zu handeln: Ich pfeife zum Fenster hinaus – einen Moment lang stockt der Streit, ein neues Gesicht erscheint, und der Mitarbeiter «belehrt» mich, dass er ja da sei und schon darauf geachtet habe... Beschämt ziehe ich mich zurück. Ich bin voreilig gewesen.

Nidelbad-Arbeitsseminar für Frauen

2.–4. November 1987 im Diakonenhaus St. Stephanus, Nidelbad, Rüschlikon

Vom Streben nach Ganzheit

Leitung: Dr. Imelda Abbt

Die Beschäftigung mit dem angekündigten Thema stellt hohe Ansprüche. Aber es betrifft auch eine zentrale Lebensfrage, der man sich nicht entziehen sollte. Es erwarten Sie Textlesungen, Informationen, Statements, Referate und gemeinsames Nachdenken.

Aus dem Programm

Montag, 2. November 1987, bis Mittwoch, 4. November 1987

1. Tag Beginn: 10.30
Wer nach Ganzheit strebt, muss seine Sehnsüchte kennenlernen.

2. Tag **Verschiedene Verständnisse von Ganzheit**
Beispiele aus der Geschichte

3. Tag **Was du liebst, das lebst du – «Sein» statt «Haben».**

Ende: 15.00

Kurskosten: Fr. 160.–
9 % Ermässigung für Teilnehmerinnen aus VSA-Heimen
3 % Ermässigung bei persönlicher VSA-Mitgliedschaft
Unterkunft und Verpflegung im Nidelbad; Vollpension zirka Fr. 50.– pro Tag separat

Anmeldung: bis 16. Okt. 1987 an das Kurssekretariat VSA, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich
Telefon 01 252 47 07 (nur vormittags)
Die Anmeldung wird nicht bestätigt. Die Kursunterlagen und Rechnung erhalten Sie spätestens 1 Woche vor Kursbeginn.

Anmeldung Nidelbadseminar für Frauen Nov. 87

Name, Vorname _____

Adresse, Tel. _____

PLZ/Ort _____

Name und Adresse des Heims _____

VSA-Mitgliedschaft des Heims Ja Nein

Persönliche Mitgliedschaft Ja Nein

Unterkunft erwünscht

Und nun sitze ich wieder vor meiner Schreibmaschine und studiere: Wie können solche Zwischenfälle, die zu Missverständnissen, Unstimmigkeiten, Verunsicherungen führen, vermieden werden? Wie machten es die alten Eidgenossen? Sicher, sie hatten nicht so viele Freitage und Freistunden wie wir. Ihre Nöte waren grösser, lebensbedrohender. Sie *mussten* miteinander reden . . . auch wenn sie selbst gar nicht direkt betroffen waren . . . denn morgen schon hätten sie in Not kommen können. Sie waren nicht nur in der Dienstzeit mitverantwortlich in Rat und Tat, sondern ihr Leben war eine Einheit. Sie waren da: Alle für einen, einer für alle . . . auch in der (damals noch sehr kargen) Freizeit! – Müssten wir heute nicht auch wieder *mehr Zwischenmenschlichkeit, Mitverantwortung für das ganze Leben, die ganze Gemeinschaft, die ganze* (Frei- und Dienst-) *Zeit* übernehmen, um wirklich wahrhaft Mensch und nicht einfach ein «Vorüber-Eilender» zu sein?

wir Wörter, die der Behinderte in unserm Heim versteht? Reden wir nicht viel zu schnell für den Betagten? Sind wir auch bereit auf den Betagten, den Kranken, den Behinderten, den Jugendlichen, das Kind zu hören? . . . oder hören wir nur uns, die wir ja alles oder zumindest fast alles (besser) wissen? – Die Sprache der alten Eidgenossen war einfach, und keiner war zu vornehm, – und wir sollten es heute auch nicht sein! – um auf den anderen zu achten, um sich zu vergewissern, ob der andere, mein Nächster, die Aussage richtig erfasst habe; ob die Betagten im Altersheim die vom Pfarrer zitierten Bibelverse verstanden und für den Alltag anwendbar, wertvoll gefunden haben; ob das behinderte Kind den Sinn unserer Anweisung oder unserer Besorgnis erspüren kann; ob der Gefangene den Sühnegedanken seiner Strafe nachvollziehen kann?

Jeder Tag kann eine Perle sein

Eine einfache Sprache, die den andern achtet

1. August 1987. – Nationaler (halber, ganzer oder wenigstens halbbatziger) Feiertag – viele Worte um wenig Gehalt? Die alten Eidgenossen schworen, einander beizustehen mit Rat und Tat. Heute? Reden wir nicht zu viel . . . und hören zu wenig auf den Nächsten? Reden wir nicht zu viele nichtssagende, unverbindliche Worte, denen die tatkräftige Unterstützung nicht folgt? Sprechen wir überhaupt mit unseren uns anvertrauten jungen und alten Menschen, . . . oder halten wir bloss Monologe? Wählen

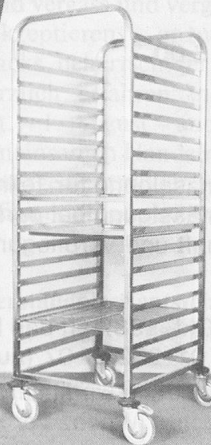
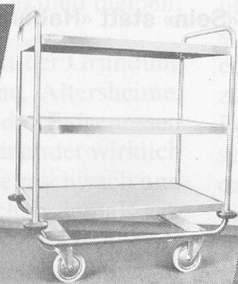
Der 1. August, aber auch jeder andere Tag, darf nicht einfach ein Tag vieler Worte und Gedanken sein. Jeder Tag soll Augenblicke der Freude, des Verstehens, der Aha-Erlebnisse, der Geborgenheit vermitteln.

Der 1. August . . . und jeder Tag kann eine Perle sein und ein Jahrhundert nichts!

Auf unsere soziale (= mitmenschliche) Einstellung und Tat kommt es an, ob die Schweiz und unser Heim sinnvoll überleben werden! Mit freu(n)deigenössischem Gruss

Herbert Brun

**Hupfer
Transport-
geräte
ab Werk
zu sensationell
günstigen Preisen**



HUPFER ist nicht nur in Sachen Transportgeräte führend, sondern auch punkto Regale und Stapelgeräte. Verlangen Sie bitte unsere Spezialprospekte.

Coupon

- Senden Sie uns bitte Prospekte:
- Kühl- und Tiefkühlraumregale
 - Economat- und Kellerregale
 - Flaschenregale und Spirituosenschränke
 - Gastronorm-Servier-Transportgeräte
 - Speisenausgabewagen, Korb/Tellerstapler

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

HUPFER Metall- und Lagereinrichtungen AG
Riedhofstr. 75, 8049 Zürich, Tel. 01 56 06 00

4

Zum Beispiel:

Gastronormwagen in Chromnickelstahl 18/10
für Normbleche der Grössen 2/1 und 1/1. Stabile Vierkantkonstruktion in Chromnickelstahl 18/10. 18 Aufлагeschiene, Schienenabstand 7,5 cm. 4 Abweiserlenkrollen, davon 2 feststellbar. Höhe 168 cm, Länge 66,5 cm, Tiefe 73 cm. Selbstverständlich verfügt Hupfer darüberhinaus über eine grosse Auswahl verschiedenster Transportgeräte für alle denkbaren Bedarfsfälle.

HUPFER
mit Sicherheit die richtige Lösung